

Gedanken zum Sonntag Jubilate 03.05.2020

Liebe Leserinnen und Leser,

Verbunden bleiben ist das Thema meiner Predigtgedanken.

„Wir bleiben in Verbindung“, rufen sich Freunde zu. Sie wissen, dass sie sich eine Weile nicht sehen werden. „Ich rufe dich an“, verspricht der eine. „Ich schreibe dir“, antwortet der andere.

Eine gute Freundschaft übersteht auch Zeiten mit wenig Kontakt. Die Medien bieten gute Möglichkeiten, dennoch im Gespräch zu bleiben. Und da sind ja noch die Erinnerungen, Fotos und Filme, die erzählen, was man schon so alles gemeinsam erlebt hat. Vielleicht gehörte auch manche Bewährungsprobe dazu, die man gemeinsam durchgestanden hat. Die Kontaktsperre macht es schwierig, in Verbindung zu bleiben. Aber auch ohne Kontaktsperre gibt es vieles, was an einer Freundschaft rütteln kann. Da sind die vielen kleinen alltäglichen Dinge, die einen beschäftigen und ablenken können. Manchmal stehen auch Konflikte im Raum, und man findet nicht das richtige Wort, um die Sache zu bereinigen. Schade ist es, wenn man sich aus den Augen verliert und nichts mehr voneinander hört. Dabei hat man sich einmal Halt gegeben und getragen. Man hat sich aus Liebe gegenseitig so akzeptiert, wie man ist. Man hat sich gut getan. Da wird es einem bewusst, welche gute Früchte diese Freundschaft gebracht hat und was einem jetzt fehlt.

Freundschaft und Frucht bringen – beides spielt in unserem Predigtwort eine zentrale Rolle.

Wir hören auf Worte aus dem Johannes-Evangelium Kapitel 15, die Verse 1 bis 5.

Die Überschrift lautet: „Jesus ist der wahre Weinstock“.

1 »Ich bin der wahre Weinstock, und mein Vater ist der Weinbauer.

2 Er entfernt jede Rebe an mir, die keine Frucht bringt; aber die fruchttragenden Reben reinigt er, damit sie noch mehr Frucht bringen.

3 Ihr seid schon rein geworden durch das Wort, das ich euch verkündet habe.

4 Bleibt mit mir vereint, dann werde auch ich mit euch vereint bleiben. Nur wenn ihr mit mir vereint bleibt, könnt ihr Frucht bringen, genauso wie eine Rebe nur Frucht bringen kann, wenn sie am Weinstock bleibt.

5 Ich bin der Weinstock und ihr seid die Reben. Wer mit mir verbunden bleibt, so wie ich mit ihm, bringt reiche Frucht. Denn ohne mich könnt ihr nichts ausrichten.

Jesus beschreibt es so: Er ist der Stamm, der mit den Wurzeln verbunden ist. Unmittelbar daran wachsen die Reben. Das sind wir als Glaubende. Und an den Reben wachsen die Triebe, an denen die Frucht reift. Gott ist der Weingärtner, der sich um den Rebstock kümmert, damit er gesund bleibt und gute Frucht bringt. Es ist sofort klar, dass eine Rebe mit dem Stamm gut verbunden sein muss, um überhaupt Frucht zu bringen. Das heißt, dass wir als Glaubende nur Frucht bringen, wenn wir mit Jesus verbunden sind.

Aber was für eine Frucht ist es? Wir erfahren es in den Versen 9, 10 und 13. Dort spricht Jesus:

9 So wie der Vater mich liebt, habe ich euch meine Liebe erwiesen. Bleibt in dieser Liebe!

10 Wenn ihr meine Gebote befolgt, dann bleibt ihr in meiner Liebe, so wie ich die Gebote meines Vaters befolgt habe und in seiner Liebe bleibe.

13 Niemand hat größere Liebe denn die, dass er sein Leben lässt für seine Freunde.

Das Erstaunliche ist: Jesus bezeichnet uns als seine Freunde. Er lässt sein Leben für uns aus Liebe. Alles was uns von Gott trennt – so haben wir es an Ostern gefeiert, wurde entfernt wie schlechter Wuchs an einem Rebstock. Er ermahnt uns nun: Bleibt mit mir verbunden. Ich gebe euch Halt, ich schenke Versöhnung und immer wieder neue Chancen.

Und das ist die Frucht dieser guten Freundschaft: Wir werden seine Gebote halten und unser Leben ganz in seinem Sinn führen. Und andere werden an uns etwas von Jesus sehen. Wir werden seine Liebe an andere weitergeben.

Wäre das nicht wunderbar? Aber die Realität ist doch anders, nicht wahr?

Es gibt einiges, was an der guten Freundschaft zwischen Jesus und uns rüttelt.

So viele scheinbar wichtige Dinge lenken uns ab und ziehen uns weg von Jesus. Aus den Augen, aus dem Sinn heißt es so schön.

Auch so manche Enttäuschung verbaut uns den Blick und macht es uns schwer, diese Verbindung zu pflegen und zu halten. Jesus macht es uns nicht immer leicht. Und so zweifeln wir daran, ob diese Freundschaft wirklich trägt und hält.

Und wenn ich diese Verbindung zu Jesus nicht pflege, muss ich mich nicht wundern, wenn sie mir nichts bringt – wenn sie fruchtlos bleibt.

Eine Aussage Jesu ärgert uns auch: „Ohne mich könnt ihr nichts ausrichten.“ Was hat Jesus eigentlich für ein Verständnis von Freundschaft?

Wir denken doch: eine Freundschaft muss ausgewogen sein. Jeder gibt und nimmt zu gleichen Teilen.

Aber hier beschreibt Jesus, dass wir völlig abhängig von ihm sind.

Das widerstrebt uns. Wir wollen unabhängig sein. Wir sind doch wer. Wir schaffen das auch ohne seine Hilfe. Wir brauchen ihn nicht. Auf so eine Freundschaft aus einseitiger Abhängigkeit heraus haben wir keine Lust. Das geht nicht gut.

Wenn ich aber für mich erkenne, wie angewiesen ich auf Jesus bin, sieht es wieder anders aus. Wenn ich mir eingestehe, dass er mir alles gibt, was ich zum Leben brauche, dann ist für mich die Freundschaft mit Jesus ein Geschenk. Ich merke, dass Jesus nicht nur mein Herr ist, sondern auch mein Diener. Er weiß, was ich wirklich brauche. Dann fange ich immer wieder an, diese Freundschaft zu pflegen, damit die Verbindung nicht abbricht. Und ich weiß, er wird diese Verbindung zu mir ebenfalls suchen.

Was kann ich denn dafür tun? Im Grunde genommen ist das gar nicht schwer.

Ich suche seine Worte in der Bibel. Wie war doch mein Taufspruch oder mein Konfirmationsspruch? Haben diese Worte etwas mit meinem Leben zu tun? Lange Zeit war mein Konfirmationskreuz in irgendeiner Schublade oder einem Karton. Optisch hat es mir nicht gefallen. Dann drehte ich es um und las auf der Rückseite meinen Konfirmationsspruch. Ich merkte, der passt auf mein Leben und meine Erfahrungen.

Oder ich nehme mir wieder Zeit, in der Bibel zu lesen. Zum Beispiel das Matthäus-Evangelium oder die Psalmen. Merke ich, wie diese Worte zu mir sprechen?

Ich bete und erwarte, dass Jesus mich hört und etwas mit meinen Gebeten macht.

Vielleicht hilft mir ein kleines Gebets-Tagebuch. Es kommt nicht auf viele Worte an, aber ich schreibe hinein, was mich beschäftigt und bewegt, worüber ich klage und vor allem wofür ich danke. Jesus spricht nicht mit einer Stimme in meinem Kopf, aber ich merke die Signale in meinem Alltag und in meinem Lebensvollzug, wie da etwas passiert, was ich als Antwort auf meine Gebete deute.

Ich suche seine Nähe in Gottesdiensten, in Liedern und Predigten. Ich möchte etwas von ihm spüren, zum Beispiel in der Natur, in der Kunst, in der Musik.

Wenn ich bewusst die Verbindung pflege, werde ich erleben, dass mein Glaube etwas fruchtbares ist, nicht nur mich persönlich sondern auch für die Menschen um mich herum. Dann spüren auch andere, dass die Freundschaft mit Jesus sich lohnt.

Das nun folgende Lied lädt uns ein, immer wieder neu anzufangen. Es ist wie ein Gebet:

„Herr, ich komme zu dir, und ich steh vor dir, so wie ich bin. Alles was mich bewegt, lege ich vor dich hin.“ Und im Refrain heißt es: „Gib mir ein neues ungeteiltes Herz“

Amen